

Kapwani Kiwanga

Worldmaking

Zurich Art Prize 2022

kuratiert von Sabine Schaschl
27. Oktober 2022 bis 15. Januar 2023

Der jährlich vom Museum Haus Konstruktiv und der Zurich Insurance Company Ltd. vergebene *Zurich Art Prize* geht 2022 an Kapwani Kiwanga (*1978 in Hamilton, CA, lebt und arbeitet in Paris). Die kanadisch-französische Künstlerin ist die 15. Gewinnerin der renommierten Auszeichnung. Der mit CHF 100'000 dotierte Preis setzt sich aus einem Budget von CHF 80'000 für die Produktion einer Einzelausstellung im Museum Haus Konstruktiv und einer Preissumme von CHF 20'000 zusammen.

Bevor sich Kapwani Kiwanga der Kunst verschrieb, studierte sie Anthropologie und vergleichende Religionswissenschaften in Kanada. Ihre Mitte der 2000er-Jahre aufgenommene künstlerische Praxis wurzelt denn auch in ausführlichen geistes- und sozialwissenschaftlichen Recherchetätigkeiten. Sie umfasst komplexe Installationen, Skulpturen, Videos und performative Vorträge. Ihre Projekte führen Kiwanga in Archive, wo sie ihren Blick auf die Nebenschauplätze dominanter historischer Narrative richtet und sich unter anderem für Themen rund um historische und gegenwärtige Machtasymmetrien und Wissenssysteme interessiert. Daraus entstehen Werke, die sowohl durch ihre nach sozialgeschichtlichen Konnotationen und stofflichen Eigenschaften ausgewählten Materialien – darunter ausgesuchte Hölzer und Gesteine, Keramik oder Textilien – als auch durch ihre reduzierte Ästhetik und klare Formensprache bestechen.



Kapwani Kiwanga, *The worlds we tell: Threshold*, 2022, Museum Haus Konstruktiv, 2022, Courtesy die Künstlerin und Goodman Gallery. Foto: Stefan Altenburger

Den Auftakt zu Kiwangas Ausstellung im Haus Konstruktiv bildet die Bodenarbeit *The worlds we tell: Threshold* (2022), deren imposantes Format die Künstlerin eigens auf die Halle im Erdgeschoss des Museums ausgerichtet hat. Sie besteht aus eingefärbten Spanholzplatten, die ein geschichtetes Bild aus Kies, Spiegelglas, Keramik, Kandla-Grey-Sandstein, Marmor und Stahlrohren umrahmen. Drei Kugeln aus Ficusholz setzen Akzente in der abstrakt-geometrischen Linienkomposition. Das hinsichtlich seiner materiellen Fülle auffallend präzise gearbeitete Arrangement ist einer unter demselben Haupttitel geführten Werkgruppe kleinerer Wandreliefs von 2021 zugehörig, mit der die Künstlerin spezifischen Schöpfungsmythen aus verschiedenen Weltregionen nachgeht. Kiwanga interessiert sich dafür, wie in und durch diese Kosmogonien Welten hervorgebracht, geordnet und verstanden werden und wie Sprachen und Architekturen der Welterschaffung durch die Verwendung spezifischer Materialien im

Ausstellungsraum in eine ästhetische Erfahrung übersetzt werden können.

Das Bodenrelief im Haus Konstruktiv nimmt Bezug auf Mythen der Bantu zur Erschaffung der physischen und spirituellen Welt. Eine Linie aus hell glasierten Keramiken, die die Installation längs in zwei Hälften unterteilt, symbolisiert die Trennung zwischen der materiellen und der geistigen Welt. Weisser Lehm wird häufig mit dem Tod assoziiert. Die parallel zu den Keramiken verlaufenden Bahnen aus Marmor und schwarzem Spiegelglas einerseits sowie hellem Sandstein und Spiegel andererseits deuten die unterschiedlichen Lebensräume der beiden Sphären an, die sich insofern aufeinander beziehen, als sie sich – im Mythos wie im Ausstellungsraum – ineinander spiegeln. Die vier angeschnittenen Stahlrohre referieren auf die ebenso vielen Eisenstäbe, die in der Kosmogonie des Kongo die Erde – mit einem Ficusbaum in ihrem Zentrum – und das Himmelsdach stützen. Wie die gesamte vorgestellte Architektur der mythologischen Welt sind die Pfeiler für die Installation in die Horizontale überführt worden. Im Umschreiten des grossformatigen Reliefs wird die Ausrichtung und Ordnung des Weltbildes – oben und unten, Dunkelheit und Licht – zu einer Frage der Perspektive und der Verflechtungen untereinander. Räumliche wie auch soziale Strukturen werden mithin nicht als gegeben vorausgesetzt, sondern als aktiver Prozess veranschaulicht, was sich auch im Ausstellungstitel *Worldmaking* widerspiegelt.

Im Korridor des ersten Stocks wird das Publikum akustisch von der 12-minütigen 2-Kanal-Soundinstallation *500 ft.* (2017) empfangen. Zu hören ist die Stimme von Kiwanga selbst, die hier nüchtern und eingängig zugleich über die Architektur spezifischer Einrichtungen wie Gefängnisse oder Spitäler spricht, über die Hygienebewegung des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Europa sowie über Farbenlehre und Farbexperimente. Die Rede ist beispielsweise von Baker-Miller Pink, einem von dem US-amerikanischen Psychologen Alexander Schauss in den 1970er-Jahren untersuchten Farbton, der eine beruhigende Wirkung auf den Menschen haben soll, indem er Herzfrequenz und Puls senkt. 1979 wurde Baker-Miller Pink erstmals gezielt im Militärgefängnis von Seattle eingesetzt: Hier kamen besonders aggressive Gefangene in einer komplett in diesem Rosa gestrichenen Zelle in Verwahrung. Weiter greift die Künstlerin die titelgebenden 500 Fuss (152.4 Meter) auf: den Mindestabstand, der – so lautete ein Vorschlag auf dem Pariser Kongress kolonialer Urbanisten von 1931 – zwischen Europäern und der kolonisierten Bevölkerung einzuhalten sei. Im Loop abgespielt, verbinden sich in der Soundinstallation diese und weitere Anekdoten, Zitate und Gerüchte zu einer mäandernden Erzählung, die Verbindungslinien zwischen zeitlich und räumlich (vermeintlich) disparaten Geschichten über Überwachung und Ausgrenzung hervortreten lässt.



Ausstellungsansicht, Museum Haus Konstruktiv, 2022.
Foto: Stefan Altenburger

Eine Wandbemalung in einem satten Grün- und hellen Gelbton untermalt die akustische Szenerie. Der farbliche Wechsel auf der Höhe von 160 Zentimetern nimmt Bezug auf den Internationalen Tuberkulose-Kongress, der 1905 in Paris stattfand: Der deutsche Architekt Heino Schmieden hatte damals vorgeschlagen, zur Eindämmung der bakteriellen Infektionskrankheit die Wände in Spitälern bis zu ebendieser Höhe mit einer abwaschbaren Farbe zu streichen; eine Episode, die Kiwanga auch in *500 ft.* erwähnt und im Ausstellungsraum mit der Präsentation von Werken aus der Serie der *Linear Paintings* (2017) vertieft. Im Haus Konstruktiv werden insgesamt elf dieser zweifarbigen, auf Trockenwänden angebrachten Malereien gezeigt. Durch die durchgängig gleichbleibende Höhe des Farbwechsels wird der Raum wie die erwähnten Krankenhauswände in zwei Hälften geteilt – ganz so, wie die Gesellschaft mit Kategorien wie «gesund» und «krank» oder «frei» und «unfrei» gespalten wird. Kiwangas Arbeiten machen offenbar, dass in solchen Kategorisierungen festgeschriebene Machtasymmetrien, die unsere Welt räumlich und sozial ordnen, nicht immer schon dagewesen, sondern historisch gewachsen sind, eben: *gemacht*.

Die Farbwahl der *Linear Paintings* spiegelt neben Hygienebewegungen und Krankenhausreformen die Arbeit des US-amerikanischen Farbtheoretikers Faber Birren wider. Birren wirkte ab den 1930er-Jahren als industrieller Farbberater und beriet seine Kunden, darunter das US-Militär, hinsichtlich der psychologischen Auswirkungen von Farbe auf Sicherheit, Arbeitsmoral, Produktivität und Umsatz. Die von Kiwanga verwendeten Farbschemata und Proportionen reproduzieren spezifische von der Künstlerin erforschte Institutionen, die jeweils dem Zusatztitel der Arbeiten zu entnehmen sind. Die helle, von Birren für eine Druckfabrik in Chicago vorgeschlagene Grau-Gelb-Kombination zum Beispiel sollte die visuelle Ermüdung der Arbeiterschaft verringern und die Effizienz der Produktionsstätte steigern, während das helle Türkis einer kanadischen Nervenheilanstalt eine beruhigende Wirkung auf die Patientenschaft haben sollte. Indem die Werke direkt auf Gips gemalt sind, entsteht der Eindruck, als seien die Originalwände herausgeschnitten und als direkte materielle Zeugnisse dieser Geschichten in den Ausstellungsraum überführt worden. Im Ausstellungsraum findet so eine Überblendung verschiedener Räume statt, die unser Verhalten beeinflussen und regulieren sollen. Dazu ist letztlich auch das museale Setting und das institutionalisierte Ausstellen von Werken der Minimal- und Konzeptkunst zu zählen, das Kiwanga in der formalen Gestaltung und Präsentation der *Linear Paintings* aufnimmt. Mit dem Unterschied, dass die Effekte disziplinierender Raumgestaltungen hier nicht nur geistig nachvollziehbar, sondern auch körperlich spürbar gemacht werden sollen.

Kapwani Kiwanga schloss ihr Studium der Anthropologie und vergleichenden Religionswissenschaften an der McGill University in Montreal 2002 ab. Von 2005 bis 2007 nahm sie am renommierten La Seine-Programm der École Nationale des Beaux-Arts de Paris teil, und von 2007 bis 2009 absolvierte sie ein weiteres Nachdiplomstudium am Le Fresnoy, Studio national des arts contemporains in Tourcoing (FR).

Kiwanga kann auf zahlreiche institutionelle Einzelausstellungen verweisen, darunter *Off-Grid*, New Museum, New York City (2022); *Flowers for Africa*, Museum of Contemporary Art, Toronto (2021); *The Sand Recalls the Moon's Shadow*, Moody Center for the Arts, Rice University, Houston (2021); *Plot*, Haus der Kunst, München (2020); *Kapwani Kiwanga*, Kunsthaus Centre d'art Pasquart, Biel/Bienne (2020); *Safe Passage*, MIT List Visual Arts Center, Cambridge, Massachusetts (2019); *A wall is just a wall (and nothing more at all)*, Esker Foundation, Calgary (2018); *Afrogalactica*, Fondazione Sandretto Re Rebaudengo, Turin (2017); *Maji Maji*, Jeu de Paume, Paris (2014). Hinzu kommen zahlreiche Beteiligungen an Gruppenausstellungen wie *The Milk of Dreams*, 59. Biennale di Venezia (2022), *Liminal Identities in the Global South*, Joburg Contemporary Art Foundation, Johannesburg (2021); *On the Threshold*, Fondation LUMA, Arles (2020); *Things Entangling*, Museum of Contemporary Art Tokyo (2020); *Undefined Territories: Perspectives on Colonial Legacies*, MACBA – Museu d'Art Contemporani de Barcelona (2019); *Stories of Almost Everyone*, Hammer Museum, Los Angeles (2018).

Seit September 2022 ist Kiwanga für ein Jahr Elizabeth S. and Richard M. Cashin Fellow Independent Artist am Radcliffe Institute for Advanced Study der Harvard University in Cambridge, Massachusetts. 2020 gewann sie den prestigeträchtigen Prix Marcel Duchamp. 2018 war sie Preisträgerin des Sobey Art Award der National Gallery of Canada sowie des Frieze Artist Award.

ZÜRICH ART PRIZE

Das Museum Haus Konstruktiv hat 2007 gemeinsam mit der Zurich Insurance Company Ltd., Patronatspartner des Museums, den *Zurich Art Prize* ins Leben gerufen, der mittlerweile eine grosse internationale Strahlkraft besitzt. Honoriert wird jährlich eine eigenständige künstlerische Position, die sich an den Schnittstellen zwischen dem kulturellen Erbe der konstruktiv-konkreten und konzeptuellen Kunst einerseits und gegenwärtigen Tendenzen andererseits bewegt. Der von der Zurich Insurance Company Ltd. gestiftete Preis setzt sich seit 2017 aus einem Budget von CHF 80'000 für die Produktion einer Einzelausstellung im Museum Haus Konstruktiv und einer Preissumme von CHF 20'000 für die Künstlerin oder den Künstler zusammen.

NOMINIERUNGSVERFAHREN

Jedes Jahr lädt Sabine Schaschl, Direktorin des Museum Haus Konstruktiv, sechs Kurator*innen, Kritiker*innen und Kunstsachverständige ein, jeweils einen Künstler oder eine Künstlerin zu benennen, der oder die in der internationalen Kunstszene bereits eine sichtbare Kraft entfaltet hat und ein Weiterdenken des konstruktiv-konkreten und konzeptuellen Erbes in der Gegenwartskunst aufzeigt. Die Vorschläge für die diesjährige Vergabe kamen von: Andreas Fiedler, freier Kurator und Kunstkritiker; Ulrike Groos, Direktorin Kunstmuseum Stuttgart; Fanni Fetzer, Direktorin Kunstmuseum Luzern; Judith Welter, Studiengangsleiterin Master Fine Arts, ZHdK; Simone Schimpf, Direktorin Neues Museum Nürnberg; Hans Ulrich Obrist, Kurator und künstlerischer Leiter Serpentine Galleries, London.

SHORTLIST

Nominiert für den *Zurich Art Prize 2022* waren neben Kapwani Kiwanga: Florina Leinß (*1984 in Stuttgart, Deutschland), Haris Epaminonda (*1980 in Nikosia, Zypern), Ima-Abasi Okon (*1981 in London, UK), Chloé Quenum (*1983 in Paris, Frankreich), Tarek Lakhrissi (*1992 in Châtelleraut, Frankreich).

JURY

Die Jury für den *Zurich Art Prize 2022* setzte sich wie folgt zusammen: Sabine Schaschl, Direktorin Museum Haus Konstruktiv (Vorsitz); Tobia Bezzola, Direktor Museo d'arte della Svizzera italiana in Lugano; Carin Gantenbein, Head of Professional Liability bei der Zurich Insurance Company Ltd. in Zürich; Friedemann Malsch, ehemaliger Direktor Kunstmuseum Liechtenstein in Vaduz; Matthias Mühlhng, Direktor Städtische Galerie im Lenbachhaus, München; Stella Rollig, Generaldirektorin und wissenschaftliche Geschäftsführerin des Museums Belvedere, Wien.

BISHERIGE PREISTRÄGER*INNEN

2021: Sonia Kacem (*1985 in Genf, Schweiz)
2020: Amalia Pica (*1978 in Neuquén, Argentinien)
2019: Leonor Antunes (*1972 in Lissabon, Portugal)
2018: Robin Rhode (*1976 in Kapstadt, Südafrika)
2017: Marguerite Humeau (*1986 in Cholet, Frankreich)
2016: Nairy Baghramian (*1971 in Isfahan, Iran)
2015: Latifa Echakhch (*1974 in El Khnansa, Marokko)
2014: Haroon Mirza (*1977 in London, UK)
2013: Adrián Villar Rojas (*1980 in Rosario, Argentinien)
2012: Mariana Castillo Deball (*1975 in Mexiko-Stadt)
2011: Mai-Thu Perret (*1976 in Genf)
2010: Ryan Gander (*1976 in Chester, UK)
2009: Tino Sehgal (*1976 in London)
2007: Carsten Nicolai (*1965 in Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz, Deutschland)

haus

konstruktiv